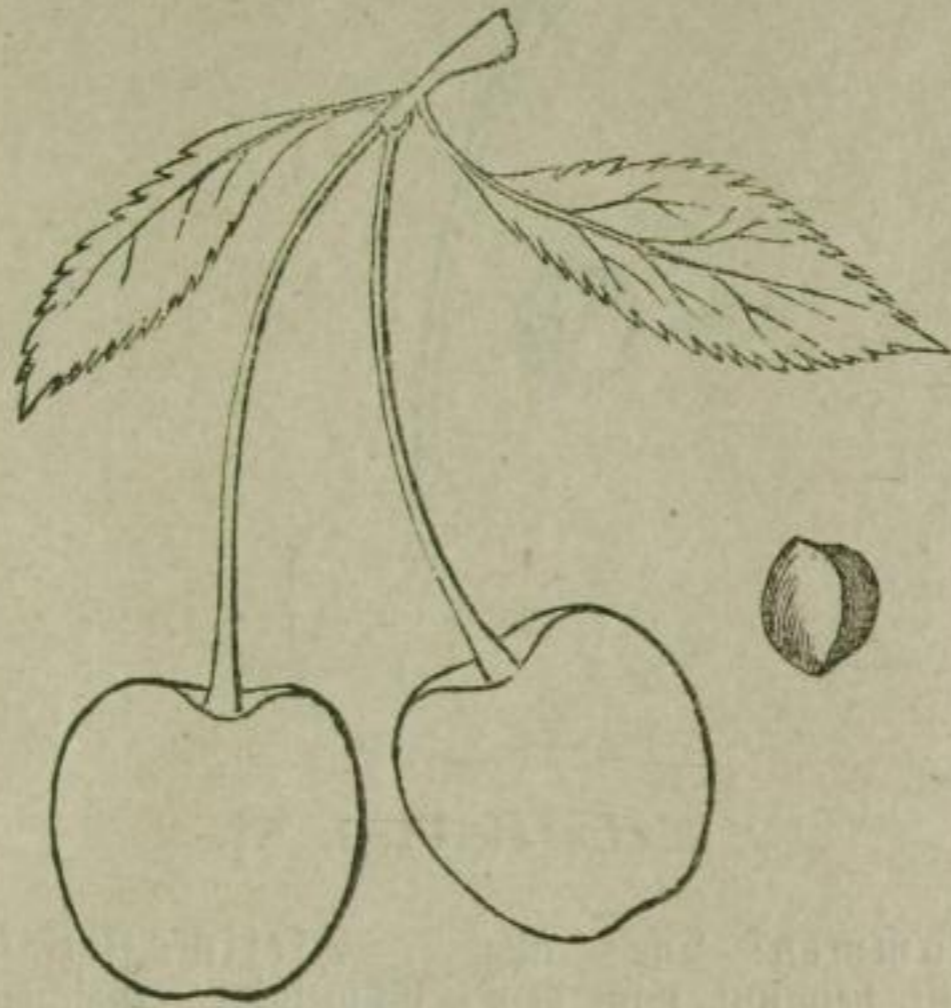


14. Welscher Kirsche.

IIIH. No. 55, D'sOK. No. 14.



Süßweichsel, VII. c. **††.

Heimat und Vorkommen: Stammt wahrscheinlich aus der Rheinpfalz (wo sie ziemlich verbreitet sein soll), denn sie heißt auch Pfälzer Kirsche, wovon obiges ein verstümmelter Namen ist.

Synonyme: Wanfrieder Weichsel, Berworfene (d. h. ausgeartete), Mairkirsche in der Saalgegend, Welscher Kirsche, Welscher Kers.

Gestalt: Einer Herzkirsche ähnlich, am Stiele stumpf, auf beiden Seiten etwas breit gedrückt, oben (dem Stiele gegenüber) sich stumpfherzförmig endigend. Sie ist auf beiden Seiten gefurcht, doch auf der einen mehr als auf der anderen, am Stempelgrübchen am stärksten, so daß sie daselbst gespalten erscheint. Die Größe ist mehr als mittel.

Stiel: Meist bis 40 mm lang, gebogen, lichtgrün, ohne Rot, in einer weiten, nicht tiefen Höhlung. Dadurch, daß die Blütendolde gestielt ist, haben die Stiele einen Absatz mit 1 bis 2 Blättchen.

Haut: Färbt sich spät, ist anfangs nur lichtrot, bei völliger Reife schwarzrot, meist jedoch

noch mit lichterem Stellen auf den breitgedrückten Seiten.

Fleisch: Dunkelrot, das Fasergewebe ist etwas stark, doch vollsaftig, der ausgedrückte Saft lichtblutrot. Geschmack süß, mit soviel Säure gemischt, um angenehm, erhaben, ja vortrefflich zu werden.

Stein: Klein, aber sehr breit eirund, löst sich nicht gut vom Fleisch; am Stiele hängt er so fest, daß er bei völliger und übermäßiger Reife sich an demselben aus der Kirsche ziehen läßt.

Reife und Nutzung: Sie reift zu Anfang der 4. Kirschwoche. Wo genügende Feuchtigkeit im Boden, ist es eine unserer vorzüglichsten Kirschen; wegen ihrem vortrefflichen Geschmack, großer Tragbarkeit und langer Dauer am Baume hier zum Anbau im großen sehr zu empfehlen.

Eigenschaften des Baumes: Derselbe wächst gut und kräftig und ist ein schöner Straßbaum. Er wird auf Süßkirschenunterlage sehr groß und ist darauf nicht weniger tragbar, weshalb seine Anpflanzung besonders in solcher Form sehr anzuraten ist.

Schutz gegen die Kirschmade.

Daß in manchen Jahren eine gelblich-weiße, kopf- und fußlose Made (seltener gleichzeitig auch zwei Stück) zwischen Kern- und Stielgegend der Kirsche sitzt und dort das Fleisch jauchig macht ohne sonst das Reifen der Frucht zu verhindern, ist allbekannt. Sie kommt in allen Kirschsorten, am wenigsten noch in den ganz frühen und in den wilden, vor und ist besonders eine unangenehme Zugabe für diejenigen, welche frisch verspeist werden sollen.

Diese Maden leben in den Kirschen von der Zeit an, wo sich diese zu röten beginnen, bis zur völligen Reife und saugen am Fleische. Wenn die Frucht vollkommen reif ist, sind es auch die Maden, bohren sich heraus und gehen bis 2,6 mm unter die Erdoberfläche, werden hier zu einem